

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 5

Artikel: Luftschutz mit der 20-mm-Maschinen-Kanone "Oerlikon"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einer sehr guten Karte von Graubünden; *Johann Bapt. von Planta-Wildenberg*, Generalmajor; *Joh. Christian Friedr. Schmid von Malans*, von dem nachher noch kurz die Rede sein wird, ebenfalls Generalmajor; *Rud. Dietegen von Salis-Grüsch*, Generalmajor; *Hercules von Capol*, Brigadier; *Rudolf Anton von Salis*, Brigadier.

Weitere Bündner Offiziere in holländischen Diensten waren: Daniel von Reydt, Heinrich Sprecher von Bernegg, Joh. Baptista von Salis, Gabriel v. Schwarz, Peter v. Jenatsch, Daniel Lorez und Ulrich Konzett.

Es stand im Dienste der holländischen Generalstaaten im 18. Jahrhundert ein Regiment von Capol, später Schmid v. Grünegg. Dasselbe bestand aus zwei Bataillonen zu je 800 Mann und zeichnete sich speziell im spanischen Erbfolgekrieg aus. Das Regiment wurde bis 1718 um sechs Kompanien reduziert.

Um 1743 stand wieder ein ganzes Regiment von 2400 Mann unter Oberst Dietegen von Salis, das die Feldzüge bis 1748 mitmachte, aber, wie Sprecher bemerkt, ganz ohne eigene Schuld keine Lorbeeren erntete.

In der Schlacht bei Fontenay mußten nämlich die drei Regimenter Stürler, Constant und Salis auf Grund der bestimmtesten Befehle des Generals von Cronstrom unter dem Geschützfeuer des Feindes, das große Verheerungen unter ihnen anrichtete, als unfreiwillige Statisten dem Kampfe zusehen, obgleich Oberst von Stürler den General auf die schwere Verantwortung aufmerksam machte, die er dadurch auf sich lud.

In Brüssel mußten die drei Regimenter vor dem Marschall von Sachsen kapitulieren, obschon die sämtlichen Kommandanten der 15 Bataillone einen Plan des Obersten Stürler angenommen hatten, sich durchzuschlagen, welchen Plan sie den holländischen Generalen vorgelegt hatten.

Nach dem spätern Inhaber benannt wurde das ehemalige Regiment Salis zu einem Regiment Planta, und nachher zum Regiment Schmidt. Der letzte Inhaber, *Christian F. Schmidt*, von Malans, war zwar tapfer und energisch. Er verfeindete sich aber mit dem Offizierskorps durch eine von ihm angeregte Soldverminderung, und mit der Mannschaft durch drakonische Handhabung der Disziplin. Aus diesen Verhältnissen entwickelte sich ein sieben Jahre dauernder Streit zwischen General Schmidt und den Drei Bünden, als dessen Abschluß der General, der über einen harten Kopf verfügte, ein nicht sehr devot gehaltenes Entschuldigungsschreiben an die Räte und Gemeinden der Drei Bünde richtete, worauf er wieder in die Gnade des Landes aufgenommen wurde. Doch verbot man ihm, weitere Neuerungen ohne Mitwirkung des Offizierskorps einzuführen. Die bis dahin bewirkten Reformen blieben aber bestehen. Diese Lösung des Streites, und überhaupt die Möglichkeit desselben, erklärt sich aus dem kommerziellen Charakter der fremden Kriegsdienste und dem besondern Verhältnis zwischen Regimentsinhaber und seinen Untergebenen, das sich infolge der Kapitulationen ergab.

Der Republik Genua diente unter andern *Rudolf Anton v. Jost*, von Zizers. Im genuesischen Regiment Tanner diente ein G. Schreiber von Bonaduz als Oberst, der die Palastwache kommandierte. Die in genuesischem Dienste stehenden Bündner wurden auch zur Niederwerfung des Aufstandes der Korsen unter General Paoli eingesetzt. Einige Offiziere, worunter ein Major Lipp von Untervaz und ein Hauptmann Mathis, gerieten in die Gefangenschaft der Aufständischen. Erst nach drei Jahren gelang es, die Gefangenen gegen Beschwörung der Urfehde auszulösen. Ein Hauptmann Paul von Jenatsch war während mehrerer Jahre als Sklave in Algerien gefangen. Durch Vermittlung des Dogen von Genua

gelang es, Jenatsch gegen einen gefangenen algerischen Offizier auszutauschen. *

Es würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen, wenn man noch die Offiziere aufzählen wollte, die in unkapitulierten Diensten standen. Ich beschränke mich darauf, noch einige Angaben über Stärke und Soldverhältnisse zu machen.

Zu Beginn des österreichischen Erbfolgekrieges standen folgende Bündner Regimenter in auswärtigen Diensten:

Frankreich: 1 Regiment	2100 Mann
1 Bataillon in den Gardes Suisses	700 »
1 Freikompanie Travers	50 »
	2850 Mann

Oesterreich: 1 Regiment	2400 Mann
Holland: 1 Regiment	2400 »
Spanien: 4 Kompanien im Schweizer Regiment	600 »
Piemont: 1 Regiment	2100 »

Total 10350 Mann

Es standen also in fremden Diensten mehr Bündner, als das Land jemals, ausgenommen im Schwabenkrieg, angeboten hat.

Angesichts des kommerziellen Charakters der fremden Dienste, und in Anbetracht der hervorragenden Dienste, die die Bündner zufolge ihrer soldatischen Eigenschaften leisteten, waren die *Soldansätze* für die damalige Zeit sehr hohe.

Es erhielten (jährlich) in *Frankreich*:

	im Frieden	im Krieg
	Livres	Livres
Ein Oberst, inklusive Hauptmannsgage	22000	22000
» Oberstlt. ohne Hauptmannsgage	8000	10000
» Major ohne eigene Kompanie	8000	10000
» Hauptmann der Grenadiere	8000	10000
» Hauptmann einer Füsilierkompanie	6000	7000
» Oberleutnant	2400	3000
» Unterleutnant	1800	2100
» Wachtmeister	540	600
» Korporal	288	342
» Grenadier oder Tambour	180	216
» Soldat	162	180

Außerdem erhielt jeder Soldat jährlich für Unterhalt 70 Franken.

Der Soldatensold betrug in *Oesterreich* monatlich 7 Gulden, also jährlich etwa 180 Franken; der Mann erhielt zudem das Brot geliefert, mußte aber für die übrige Kost selbst sorgen.

In *Spanien* erhielt der Soldat ein Handgeld von 16 Dublonen sowie einen Sold von 6 Pesos monatlich.

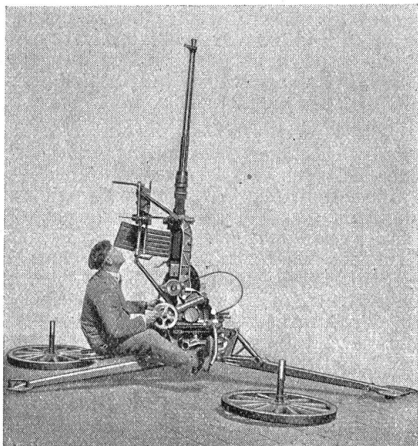
Der *holländische* Sold betrug für den Soldaten 166 Livres jährlich. Die Offiziersgagen standen ungefähr auf gleicher Höhe wie in Frankreich. Pünktlich in der Soldauszahlung waren nach Sprecher nur Holland und meistens auch Frankreich.

Ich habe die Bündner Offiziere, die unter Napoleon I. dienten, hier nicht angeführt, da deren Dienstzeit fast ausnahmslos dem 19. Jahrhundert angehört. Es existiert über dieselben eine Arbeit von Alexander Pfister: *Als Grischuns sut Napoleon Bonaparte*, Separatabdruck aus den Annalen der Societa Retoromantscha, Bd. 37 und 38, Chur 1924.

Luftschutz mit der 20-mm-Maschinen-Kanone „Oerlikon“

In der soeben zu Ende gegangenen Luftschutzausstellung in Zürich waren als besonders beachtenswert 20-mm-Fliegerabwehrgeschütze ausgestellt.

Die Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon erstellt heute ein Fabrikat, das den hohen Anforderungen, die



20-mm-Infanterie- und Fliegerabwehr-Geschütz „Oerlikon“ Type „JLaS“. Als Infanterie-Spezialwaffe gegen Flugzeuge und Panzerwagen. Rasch in Lasten zerlegbar zum Transport durch Mannschaft oder mit Tragtieren
Canon d'infanterie et pour la défense contre avion de 20 mm, modèle „Oerlikon“, type „JLaS“. Rapidement démontable en charges pour le transport par équipe ou avec bêtes de somme.

an Fliegerabwehrgeschütze gestellt werden müssen, weitgehend entspricht.

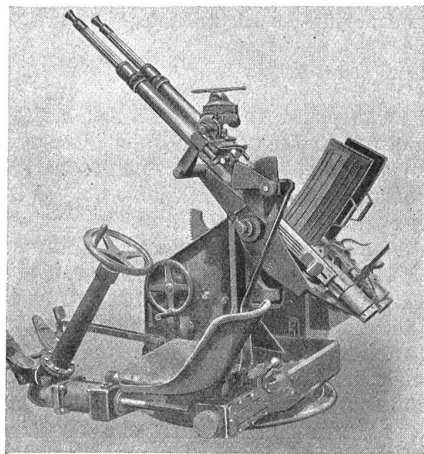
Diese 20-mm-Waffen werden in drei Größen (verschiedene Lauflängen) hergestellt und erhalten je nach Verwendungszweck eine entsprechende Lafettierung.

In der genannten Ausstellung waren vier solche Waffen des schweren Typs auf drei verschiedenen Lafetten zu sehen. Eine dieser Lafetten ist für die Infanterie bestimmt; sie kann entweder hinter einer Protze gefahren, auf Pferde gebastet oder auf Reffen getragen bis in die vordern Linien mitgenommen werden. Waffe und Lafette sind derart einfach, daß sie vom Soldaten ohne lange Übung in einigen Sekunden zerlegt oder zusammengesetzt oder von Fahrstellung in Schießstellung usw. gebracht werden kann.

Zur Waffe gehören Magazine, die normalerweise 15 Schuß enthalten. Wie beim Maschinengewehr können einzelne Schüsse oder Dauerfeuer geschossen werden.

Für das Schießen gegen Flugzeuge gibt es eine spezielle Zieleinrichtung, mittels welcher Distanz, Geländewinkel und Vorhalte für die betreffende Flugzeuggeschwindigkeit korrigiert werden können.

Die Treffgenauigkeit ist sehr gut. Wir sahen in der Ausstellung eine Probe von Dauerfeuer auf 1000 m



20-mm-Fliegerabwehr-Geschütz „Oerlikon“ Type „ZL“. Zum Aufbau auf Motorlastwagen oder als stationäre Einrichtung
Canon de 20 mm „Oerlikon“ type „ZL“ pour la défense contre avion. Pour le montage sur camion à moteur ou comme installation stationnaire.

Distanz, wobei die 10 Treffer in Höhe und Seite weniger als einen Meter Streuung aufweisen.

Ein weiteres Modell zeigte die vorgenannte Waffe und den obern Teil der Infanterielafette auf einem Sockel, für den die verschiedenartigsten Verwendungsmöglichkeiten gegeben sind.

Ganz ähnlich ist die große stationäre Lafette, auf welcher zwei gleiche Waffen montiert sind.

Die beiden letztgenannten Lafetten können sowohl als stationäre Fliegerabwehr verwendet werden, sie lassen sich aber auch leicht auf Motorlastwagen montieren, und es kann direkt vom Motorlastwagen aus geschossen werden.

Zu diesen Geschützen werden verschiedene Sorten Munition hergestellt.

Ähnlich wie bei der Artillerie gibt es hier Granaten für Aufschlagzündung, die hauptsächlich für die Flugabwehr Verwendung finden. Diese Granaten haben eine Leuchtspur, die auch bei hellem Wetter bis über 2000 m gut sichtbar ist.

Die gleichen Granaten können so ausgeführt sein, ohne an Wirkung zu verlieren, daß sie sich, falls nicht getroffen wird, nach einer gewissen Flugzeit selbst zerlegen.

Desgleichen werden Panzergranaten hergestellt, die eine ganz verblüffende Wirkung auf Panzerplatten haben.

Technische Daten der 20-mm-Maschinen-Kanone « Oerlikon », Modell « S »: Schußweite zirka 5 km; Steighöhe zirka 3,7 km; Schußfolge per Minute zirka 280. Die Panzergranate durchschlägt gehärtete Stahlplatten von: 40 mm Stärke auf 300 m Distanz; 30 mm Stärke auf 500 m Distanz; 20 mm Stärke auf 1000 m Distanz.

Militärisches Allerlei

Nun kann der Kampf losgehen! Am 30. Oktober hat sich in Zürich (selbstverständlich in Zürich!) ein *schweizerisches Aktionskomitee gegen die neue Militärvorlage* gebildet. Das Komitee hat beschlossen, im Landesausmaß die Kampagne gegen die Militärvorlage durchzuführen und als erstes den Referendumskampf auf breiter Grundlage zu organisieren. Dem Komitee gehört eine Reihe Personen der linkssozialistischen, gewerkschaftlichen und kommunistischen Organisationen an. Es wurde ein Aufruf beschlossen, der von den Mitgliedern des Komitees im Namen ihrer Organisationen gezeichnet wird.

Die Regie der roten Oberbonzen klappt also vorzüglich: die sozialdemokratische Parteileitung beschließt offiziell Ablehnung der Mitwirkung am Referendum, will jedem Parteiangehörigen in der Frage freie Hand lassen und läßt zwischen den Zeilen möglichst auffällig durchblicken, daß man von ihm selbstverständlich erwarte, daß er die von anderer Seite herausgegebenen Referendumsbogen unterschreibe. Dieses verlogene Abrücken von der Sache kann man sich ja schon leisten in der sichern Gewißheit, daß Kommunisten und Linkssozialisten den Hasen aufscheuchen, dessen Hetze von den roten Brüdern dann mit vereinten Kräften betrieben werden kann, bis er auf der Strecke bleibt. « Säuhäfel! — Säudeckeli! » Die Kommunisten handeln nachgewiesenermaßen auch in dieser Angelegenheit auf Befehl Moskaus. Durch ihre landesverräterische Tat müssen sie ihren Beratern und Schmiergeldgebern beweisen, daß sie noch existenzberechtigt sind, sonst hört der Zufluß auf.

Man muß sich wirklich an den Kopf greifen und sich allen Ernstes die Frage zur Entscheidung vorlegen, ob angesichts dieses glatten Landesverrates, dieses Verbrechens am eigenen Volke, dieses Auswuchses der Demokratie, ein Festhalten an unerer alten Staatsform noch Sinn und Berechtigung habe, oder ob es vor dem Gewissen nicht zu verantworten wäre, alle vaterlandstreuen Kräfte zu vereinigen zu gemeinsamem Vorgehen, um den Zerstörern staatlicher Ordnung, den Unterwühlern des militärischen Schutzes das Ende zu bereiten, das ihnen in dreien der umliegenden Staaten beschieden war. Die Herrschaften mögen heute vielleicht triumphieren und hohlhächeln. Sie werden, je erfolgreicher ihr Banditenstreich gelingt, desto sicherer erleben, daß sie dem verhaßten « Faschismus » Tausende und Abertausende Zuwachs an entschlossenen Bürgern vermitteln, die von diesen Schweinereien genug